Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 51 | **Laasphe, Donnerstag den 30. April 1925** | **50. Jahrgang**

Gemeinsam mit seinem langjährigen treuen Maschinenmeister und Chauffeur

Herrn Karl Kölschbach

verschied am 25. April durch jähen Unglücksfall, herausgerissen aus rastloser Tätigkeit für sein deutsches Vaterland, mein innigstgeliebter Mann, der treue Vater seiner Kinder

Richard,

Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg

Königl. Württembergischer Rittmeister a. D.
Ritter hoher Orden

im fast vollendeten 43. Lebensjahr.

Die Beisetzung findet am Sonntag den 3. Mai, 2^{30} Uhr nachmittags, vom Schlosse aus statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Madeleine

Fürstin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg

geb. Prinzessin zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

Richard,
Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg

*** 27. Mai 1882 zu Berleburg, † 25. April 1925 zu Hanau.**

Im „Wittg. Kreisblatt" widmet Pfarrer Hinsberg-Berleburg dem so jäh verstorbenen Fürsten folgenden Nachruf:

O Tod, wie bitter bist du, wenn einer jung ist, reich an Glück und Sonnenschein, begabt und voll Tatkraft und aus dem vollen Leben davon muß, sagt ein Weiser des Altertums. Der da letzthin am Samstag so jählings von uns genommen, unser getreuer, lieber, gütiger Fürst Richard, war noch jung an Jahren, in voller Manneskraft, kaum 43 Jahre alt; ein reiches Leben lag noch vor ihm, und er hat so früh, ach nur allzu früh von uns scheiden müssen. O Tod, wie bist du so bitter!

Und wie bitter ist der Tod, dieser Tod für sie, die in dem Entschlafenen ihr Liebstes und Bestes, den Gatten, den Sohn, den Vater und Bruder verloren. Den sterbenden Vater noch einmal zu grüßen, eilte die Fürstin zum Neckar; nun führt sie im Witwenschleier die sterblichen Reste des Gatten heimwärts, und was sie an diesem ihrem echt deutschen, ritterlichen Manne verloren, wer kann es ermessen? Wir gedenken der tieftrauernden Mutter. Ihr Leben war wie vergoldet von treuester Sohnesliebe und diesen ihren Sohn, solch einen Sohn voll Sonnenschein und Dankbarkeit verlieren müssen — das ist hart, und hart ist's, einen Vater, solch einen treuen, guten Vater gehabt zu haben und nicht mehr zu haben, verwaist sein!

Wie bitter ist dieser Tod für alle, die in deutscher Treue mit ihm verbunden gewesen, die ihn nicht nur verehrt, die ihn geliebt haben, wie David den Jonathan. Und ihrer sind viele, viele, weit über die Grenzen des Landes hinaus, nah und fern. Von Doorn winkt grüßend, dem er Treue gehalten bis in den Tod, den er besucht hat im Elend. Im Geiste sehen wir, die mit ihm gekämpft und gestritten in blutigem Feldgrau, die mit ihm gewandert im grünen Wald, die mit ihm und für ihn geschafft in der Kammer, die ihm gedient in Schloß und Hof, Berleburgs Bürger und die von Berghausen und den anderen Dörfern, Weltliche und Geistliche allzumal, hoch und niedrig, arm und reich! Sie alle tragen die Malzeichen tiefen Herzeleides in ihrer Seele. Die Augen umflort, schmerzdurchbohrt nahen sie erschüttert der Bahre. Einen Kranz legen sie nieder. Den Kranz hat die Liebe gewunden. „Unserem Fürsten", sagt die Inschrift. Mit Unrecht? Unser ist das, was wir haben in Kasten und Truhen, was wir fassen und greifen mit Händen; mehr, wirklich unser ist, was wir haben im Herzen, und, der da geschieden, hatte unser Herz, und wir besaßen sein Herz. Es war einmal eine Zeit, wo das Verhaltnis zwischen Fürst und dem Wittgensteiner Volk durch eiserne Bande des Rechts und Gesetzes bestimmt war. Die Zeit ist lange vorüber. Wo der Zwang herrschte, waltet die freigeborene Liebe, und die hat er, den wir so gern noch länger behalten hätten, nicht nur ererbt, die hat er in zwanzig Jahren wahrhaft fürstlichen Waltens erworben. O Tod, wie bist du so bitter! Wir hatten einen Fürsten und haben ihn nicht mehr! Du hast ihn hinweggenommen! Ein stilles Weinen geht durch unsere Seele.

Stille gebietet des Todes Majestät. Wir wollen das Schweigen nicht brechen durch Jammern und Klagen. Das hat nur da Platz, wo das Leben wesen- und inhaltslos gewesen, wenn ein Glas zerbricht, das niemand geletzt hat. Solcherart war des Fürsten verflossenes Leben mitnichten. Ein stiller Rückblick, von der Bahre bis zur Wiege, die auf der Münze zu Berleburg gestanden, mag es beweisen. Des jungen Prinzen Richard wird sich noch mancher Berleburger zu erinnern wissen. Ein Sohn unseres Landes, aus uraltausendjährigem Stamme, hat er wie andere Knaben und mit ihnen die Felder und Wälder der Heimat durchstreift, gesungen und gesprungen, gejauchzt und geweint, gespielt und auch den Ernst des Lebens schon hier in der Schule kennen gelernt. Des Prinzen Gustav, seines Vaters, Tod veranlaßte die Uebersiedlung nach Stuttgart, woselbst er mit bestem Erfolg, der Erste seiner Klasse, das Gymnasium besuchte. Die hier begonnenen, in der Kadettenschule zu Karlsruhe fortgesetzten, in Davos vollendeten Studien fanden ihren Abschluß im wohlbestandenen Abiturientenexamen, das er als Externer zu Wertheim abgelegt hat. Jetzt ward er Soldat, Fähnrich, Leutnant im Kgl. Württemb. Ulanenregiment zu Ludwigsburg. Das war eine schöne, eine goldene Zeit. Das Leben hat ihn angelacht. Frau Sorge war noch fern. Da starb — es war im November 1904 — Fürst Albrecht, sein Onkel. In Kraft der Erbfolge trat der junge, 22jährige Prinz, nunmehr Fürst Richard zu Wittgenstein, den standesherrlichen Besitz an. Soeben noch Leutnant, jetzt Herr und Gebieter über ein großes Waldreich, darinnen Hunderte ihr Brot suchen und finden — das will etwas sagen, das verlangt Ernst und abermals Ernst. Wie er der Forderung dieses seines hohen Amtes nachgekommen, mit welcher Gewissenhaftigkeit er gewaltet und geschaltet, wie er innerlich Besitz von den äußeren Besitztümern genommen, mag anderenorts erzählt werden. Hier laßt uns sprechen von dem, was seines Herzens Freude und Krone, wie es Frühling ward in seinem Herzen. Die glückhafte Brautfahrt, die Hochzeit zu Langenzell tritt uns schimmernd vor Augen. Noch sehen wir das Brautpaar unter den Klängen des Hochzeitsmarsches zum Traualtar schreiten. Berleburg, so lange Jahrhunderte hindurch Residenz des alten Grafenhauses, begrüßt das Fürstliche Paar in schier märchenhaftem Lichtglanz. Du alte Ludwigsburg, wie herrlich war dein Hochzeitskleid! War das ein Jubel und Festglanz und wenn's auch nicht immer so geblieben und bleiben konnte, wenn das Alltagsgrau sich hervordrängte, je und dann wallte die Freude jubelnd im alten Schlosse empor. Ein Prinz war geboren und noch einer und ein dritter. Die Ahnen gaben die Namen, vom Großvater Gustav bis auf den Grafen Ludwig Ferdinand. Des Vaters Geburtstag — Taufstag des Erstgeborenen, am 27. des Wonnemonats im Jahre 1907. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.

Auf wuchsen die Prinzen. Wo vordem der einsame, alte Herr und Fürst Albrecht still sinnend seines Weges gewandelt, erschallte das Silberlachen der fürstlichen Kinder. Jahre kamen, Jahre gingen, es kam der Weltkrieg, just in dem Jahre, da das alte Casimirschloß, verjüngt und getürmt, zum dauernden Gedächtnis des fürstlichen Bauherrn Richard in neuer Schöne vollendet sich darstellt.

Es war am ersten Mobilmachungstage, da sahen wir den Fürsten früh morgens das Schloßtor hinausfahren. Von Berleburg gings nach Stuttgart, von da, als Rittmeister und Ordonnanzoffizier zum Stab der 26. Infanteriedivision kommandiert, zog er ins Feld. Vorwärts ging's bis zur Marne, dann rückwärts nach Ypern Da warteten seiner schwere Stunden. Ordonnanzritte, Tag und Nacht zu Pferd unterwegs, unter feindlichem Feuer. Der erste Dezember des Kriegsjahres 1914 brachte Wandel. Der Kriegsschauplatz wechselt. Der eben noch auf Flanderns Fluren einhergesprengt, machte unter Hindenburgs Führung die große russische Offensive mit. Da war es, wo Fürst Richard die Wittgensteiner Landsleute unter den Soldaten zu einem kurzen Stelldichein versammelte. Heimat in der Fremde. Wie das erquickt hat. So labt ein Trunk frischen Wassers in der Wüste. Weiter gings von Rußland nach Serbien, von da zur Somme, von da nach Italien, und wieder zur Westfront. Jetzt wars eine fliegende Division, zu der er versetzt ward. Vergebens die Hoffnung auf einen Sieg bei Reims. Der Rest ist Schweigen, doch ohne Umsturz erreicht die Division Stuttgart und Fürst Richard zwei Tage vor Weihnachten Berleburg.

Der Krieg war zu Ende, der Krieg ging noch fort. Einmal entfesselt, begibt sich die Kriegsfurie so leicht nicht zur Ruhe. Wenn geradeaus zu stürmen dem Winde verwehrt ist, fährt er pfeifend um die Ecke. In Deutschland beginnt es zu brodeln und zu gären, auch im lieben Wittgensteiner Ländchen. Ein neues ringt um Gestaltung! Weg mit dem Alten, es lebe das Neue! Da gilt es Stellung zu nehmen. Das gebietet die Pflicht, darauf hat jeder ein Recht! Des Fürsten Richard Ueberzeugung ging auf in dem biblischen Worte: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist. Dafür hat er gekämpft und gestritten, mannhaft mit Wort und Tat. Dafür wär er gestorben, wär es nötig gewesen. Achtung vor jeder ehrlichen Ueberzeugung! Achtung vor solcher Treue!

Noch eines bedarf der Erwähnung. Wer ist ein Mann? Der beten kann und Gott dem Herrn vertrauen, hat Vater Arndt gesungen. Es war auch die Meinung des verewigten Fürsten und der Impuls zu tatkräftigem Handeln, zumal auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens und der Liebestätigkeit. Durch seine Stellung Patron unserer Kirche, hat er sich nicht damit beschieden, die äußere kirchliche Würde zu wahren. Er hatte seine Lust an dem frommen Leben und tat, was er konnte, zur Hebung desselben. Kein Sonntag verging ohne Kirchgang. Den Pfarrern war er ein wohlwollender, gütiger Protektor. Es war etwas vom Geiste Casimirs, der ihn beseelte. Die Kirche wußte es zu würdigen und wählte ihn zum ersten Vorsigenden des Vereins für Innere Mission und des Evangelisch-Kirchlichen Hülfsvereins der Provinz Westfalen. Das sind mit die höchsten nichtamtlichen Ehrenstellen, die sie zu vergeben hat. Wir werden nimmer sein vergessen.

Nun wollen wir schließen. Es ist nur der kurze Abriß eines reichen Lebens, das wir zu geben vermochten. Das Beste, Größte und Tiefste bleibt unausgesprochen. Dies Beste, Größte und Tiefste ist das geheimnisvolle Walten des ewigen Gottes in den Tiefen der Seele, das verborgene Leben mit Christus in Gott, das Trachten nach oben in Glauben, Lieben und Hoffen. Davon wollen wir schweigen. Das gehört Gott zu. Von ihm, zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Lob, Ehr und Preis!

Nach der Entscheidung.

Das deutsche Volk hat gesprochen. Nach einmal ergebnislosem Bemühen ist es endlich gelungen, einen neuen Führer an die Spitze zu stellen, der für sieben Jahre die Geschicke unseres Vaterlandes lenken soll. Es war ein heißer Kampf, der sich um die Kandidaten für die Reichspräsidentschaft abgespielt hat. Einem in der Politik geschulten, wenn auch nicht immer glücklichen Kandidaten stand der Mann gegenüber, der einmal Jahre hindurch deutsche Heere in Feindesland führte und Sieg auf Sieg an seine Fahnen heftete. Hier ein Mann der Politik, hervorgegangen aus dem Parteileben, gestützt von Parteien, die in der Weimarer Verfassung ihr stolzestes Werk erblicken und deren Kampf leider nur zu oft unter dem Hader und dem Gezänk kein ehrenwerter war. Es ist genug des Parteigezänks, zuviel Politik wird im deutschen Vaterlande getrieben, mehr Arbeit und mehr Pflichtbewußtsein sind erforderlich, um dem deutschen Volke einen sicheren und geraden Aufstieg zu gewährleisten. Es war ein großer Fehler in den vergangenen Jahren, daß man die Person des höchsten Beamten in der deutschen Republik hineinzog in den Kampf der Parteien und ihn belastete mit all dem kleinlichen Hader, der die besten Kräfte des Volkes zerfleischte und für die Arbeit am Wiederaufstieg unfähig machte. Der deutsche Führer soll über den Parteien stehen, so verlangt es auch die Weimarer Verfassung, und so kann es auch nur sein, wollen wir heraus aus dem Elend, in dem wir seit dem verlorenen Kriege stecken. Wie weit Dr. Marx diesen Forderungen hätte nachkommen können, ist eine sehr große Frage, die man immerhin so weit sicher beantworten könnte, daß er sich durch die Koalition, die er als Vertreter des Zentrums mit Demokraten und sogar Sozialdemokraten eingegangen war, stark hatte binden lassen, und daß er vielleicht zuliebe der einen oder anderen Partei sich in seinem Tun und Streben hätte bestimmen lassen müssen.

Es ist doch immerhin eine unnatürliche Koalition, in die sich das Zentrum begeben hat und blicken wir auf die Ziele und Bestrebungen der Zentrumskreise, so müssen doch Zweifel entstehen, wie lange diese Freundschaft währen soll. Schon unter diesem Gesichtspunkte wäre es eine schwierige Aufgabe für das deutsche Volk geworden, mit Dr. Marx als Führer all die Kräfte zu sammeln, die nötig sind, um eine bessere Zukunft zu erreichen. In der Wirtschaftspolitik sind es doch schließlich geradezu Gegensätze, die beim Zentrum und der Sozialdemokratie aufeinanderprallen. Aber gerade unsere Wirtschaft wieder aufzurichten, soll schließlich unsere erste und höchste Aufgabe sein. Wer wollte voraussagen, wann die Sozialdemokratie diese junge Freundschaft mit Zentrumskreisen wieder kündigt, nachdem sie doch im ersten Wahlgang gezeigt hat, daß sie nicht prinzipiell darauf verzichtet, einen eigenen Kandidaten zum Erfolg zu führen. Um die Person von Dr. Marx wäre also wohl sehr bald ein heißer Kampf entbrannt, der wiederum auf Kosten ernsten Schaffens geführt worden wäre. Der 26. April würde ein großer Tag der deutschen Geschichte werden, wenn das deutsche Volk ihn als Wendepunkt betrachtete, an dem es sich frei machte von innerem Hader, um all seine Kraft zusammenzufassen für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Nun ist der größte Führer der Deutschen seit Bismarck an die Spitze der deutschen Republik gerufen, der Mann, dessen Name allein ein Programm und dessen Taten die beste Gewähr für ernstes Schaffen sind. Wer erinnerte sich nicht seiner schlichten Worte, die er in Hannover sprach und in denen er durch Radio noch kurz vor der Wahl zum deutschen Volke redete. Er ist kein Mann der Phrase, der viel verspricht und wenig hält. Mit ihm das am Boden liegende deutsche Volk wieder zur Geltung in der Welt zu bringen, ist eine stolze Aufgabe. Noch schwere Jahre liegen vor uns, und noch lange wird es dauern, ehe wir uns aus den Fesseln der Alliierten befreit haben. Noch sind wir Sklaven, die unter der Knute fremder Machthaber schmachten. Aber wenn mit dem großen Führer der alte deutsche Stolz und das Selbstbewußtsein wieder erstehen, so haben wir viel erreicht und können mit guter Hoffnung in die Zukunft sehen. Mit bester Zuversicht wollen wir daher unserem Hindenburg folgen und ihm helfen an dem großen Werke, das noch zu vollbringen ist.

Der Amtsantritt

des neugewählten Präsidenten von Hindenburg wird wohl nicht vor dem 10. Mai frühestens erfolgen können. (Bis dahin bleibt der stellvertretende Reichspräsident Simons im Amt.) Im „amtlichen" Sinne ist er nämlich erst dann als gewählt zu betrachten, wenn das amtlich überprüfte Schlußergebnis vom Reichswahlleiter festgestellt und bestätigt ist. Das bisher veröffentlichte amtliche Ergebnis ist nur ein „vorläufiges". Die amtliche Ueberprüfung erfordert, daß sämtliche Zähllisten usw. aus dem ganzen Reich nach Berlin zum Reichswahlleiter gesendet und dort untersucht und nachgezählt werden. Das amtlich überprüfte Wahlergebnis wird erst in acht bis zehn Tagen vorliegen.

Nach dessen Veröffentlichung wird mit dem neugewählten Präsidenten ein Tag seiner Vereidigung durch den Reichstagspräsidenten vereinbart. Mit der erfolgten Vereidigung beginnt der tatsächliche Amtsantritt. Das Datum der Vereidigung und des Amtsantritts wird nächst der endgültigen Feststellung des Wahlergebnisses durch den Reichswahlleiter auch davon abhängen, wie bald Feldmarschall Hindenburg seinen Umzug aus seiner Villa in Hannover nach Berlin bewerkstelligen kann.

Zu den ersten Amtshandlungen, die Präsident Hindenburg wohl vornehmen wird, dürfte die Ernennung eines Staatssekretärs bzw. Ministerialdirektors im Reichspräsidium gehören. Der Staatssekretär des Reichspräsidenten ist immer ein Mann des persönlichen Vertrauens des Präsidenten.

Hindenburg zu seiner Wahl.

Die Botschaft des Sieges wurde dem Marschall in der frühen Morgenstunde des Montags von seinem Sohn überbracht. Mit der ruhigen, sicheren Gelassenheit, die der Grundzug seiner großen Persönlichkeit ist, aber natürlich mit großer Freude, nahm er sie entgegen. Im Laufe des Montagvormittags sah er genau und sehr interessiert die Wahlberichte durch. Dabei fiel es ihm sofort auf, daß unter den Millionen seiner Gefolgschaft ein recht erheblicher Teil der Arbeiterschaft angehört. Diese Stimmen haben ihn ganz besonders gefreut. Er hat immer ein warmes Herz für die kleinen und Schwachen gehabt. Und wie der Feldmarschall einst alle Nöte und Sorgen gerade des einfachen Mannes in Reih' und Glied mitzuempfinden wußte, so wird der Reichspräsident mit treuer Sorge auch die unter der Last der Zeit besonders leidenden Schichten unseres Volkes unter seinen starken Schutz zu nehmen wissen.

U. a. äußerte er sich: **„Man soll sich nur nicht einbilden, daß ich mir jetzt von irgendeiner Partei Vorschriften machen lassen werde. Die Schlacht ist vorbei, und ich bin ehrlich bereit, jedem Deutschen, auch dem bisherigen Gegner, rückhaltlos zu gemeinsamer Arbeit die Hand zu reichen."**

Braun, Geßler und die Reichsregierung.

Berlin, 28. April. In den Kreisen der Reichsregierung wie des Parlaments herrscht die Ansicht vor, daß zunächst kein Anlaß vorliegt, daß die Zentrumspartei und die Demokratische Partei ihre Minister Braun und Dr. Geßler, die ohne Bindung ihrer Partei dem Kabinett angehören, aus der Reichsregierung zurückzuziehen. Das Reichskabinett bleibt daher unverändert. Dabei ist es freilich nicht ausgeschlossen, daß Reichskanzler Dr. Luther bemüht sein könnte, die Grundlage seines Kabinetts durch Einbeziehung der Demokraten in das Kabinett zu verbreitern.

Frankreich und England zur Sicherheitsfrage.

Der diplomatische Berichterstatter des Londoner Daily Telegraph schreibt, der französische Botschafter werde wahrscheinlich in den nächsten Tagen von Paris nach London zurückkehren. Es werde erwartet, daß er den Wortlaut der französischen Antwort auf die deutschen Sicherheitsvorschläge überbringen werde. Wahrscheinlich werde Briand wesentliche Abänderungen an der von Herriot aufgesetzten Antwort vorgenommen haben. Der Botschafter werde vermutlich auch in der Lage sein, dem Foreign Office mitzuteilen, ob und wann seine Vorgesetzten beabsichtigen, nach Lnodon zu kommen, um die Probleme der deutschen Abrüstung, der Räumung der Kölner Zone und das Sicherheitsproblem zu erörtern. Der Berichterstatter sagt noch, in diplomatischen englischen Kreisen herrsche einige Besorgnis angesichts der Behauptung, daß Briand es ablehne, einen Sicherheitspakt zwischen den Alliierten und

Deutschland zu erörtern, bevor nicht Deutschland im September dem Völkerbund beigetreten sei. In diesem Zusammenhang sei es nicht ohne Bedeutung, daß Briand am Sonnabend die Hoffnung der britischen Regierung bezüglich eines solchen Paktes hervorgehoben habe.

Die Unruhen in Sofia ein Werk Moskaus.

Sofia, 28. April. Der Polizei von Sofia ist ein Dokument in die Hände gefallen, das den Zusammenhang zwischen Moskau und den bulgarischen Verschwörern beweist. Weiterhin geht aus dem Dokument hervor, daß die Verschwörer beabsichtigten, in Varna die Polizeipräfektur und mehrere öffentliche Gebäude, vor allem die Bürgermeisterei, in die Luft zu sprengen. Der Polizei fielen in Varna 200 Kilogramm Explosivstoff in die Hände.

Erhöhung der Personentarife um 10 Prozent.

Berlin, 28. April. **Dem Antrage der Deutschen Reichsbahngesellschaft auf Heraufsetzung der Frachttarife hat die Reichsregierung mit Rücksicht auf die schwierige Lage der Industrie nicht zustimmen können, gegen eine allgemeine Erhöhung der Personentarife um 10 Prozent vom 1. Mai ab hat sie dagegen keine Einwendung erhoben. Von der Erhöhung ausgenommen sind die Stadt- und Vorortbahnen. Diese Erhöhung hat sich mit Rücksicht auf die gemäß dem Dawesplan demnächst zu zahlenden Beträge nicht vermeiden lassen. Es wird ein Fehlbetrag von rund 80 Millionen Mark erwartet, der durch die geplante Erhöhung und durch Ersparnisse bei sachlichen Ausgaben aufgebracht werden soll.**

Keine Erhöhung der Maimiete.

Berlin, 27. April. Die gesetzliche Miete für Mai beträgt, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wie im April 78 bzw. 72 Prozent der Friedensmiete.

Politische Rundschau.

Unruhen in Sofia. Im Anschluß an von der Regierung vorgenommenen Massenhinrichtungen kam es zu Unruhen in der Stadt. Kassaboff, der, wie behauptet wird, an dem Attentat in der Kathedrale mitbeteiligt war, wurde in Varna ausfindig gemacht und nach kurzem Verhör erschossen.

Der bulgarische Kriegsgerichtspräsident erschlagen. Aus Sofia wird gemeldet: Der Vorsitzende des Sofioter Kriegsgerichts ist von einem kommunistischen Angeklagten getötet worden. Dieser entriß während einer Verhandlung dem Posten, der ihn brachte, das Gewehr und schlug damit den Vorsitzenden nieder. Auch nach Meldungen, die auf Umwegen aus Sofia hierher gelangten, ist die Lage in Bulgarien äußerst ernst. In Warna hat die Polizei das Haus der kommunistischen Führer umzingelt, angezündet und die Umstürzler durch Bombenwürfe getötet. In Burgas wurde eine kommunistische Freischar von Militär zerstreut, wobei zwei Kommunisten getötet und viele verwundet wurden. Die Polizei entdeckte ferner neue, sehr belastende Dokumente und neue Mengen von Explosivstoffen.

Der Sowjetbund und Polen. In Sowjetkreisen ist man bestrebt, die Beziehungen zu Polen nicht zu verschlechtern. Den Sowjetblättern ist empfohlen worden, sich der antipolnischen Agitation in der Angelegenheit des Priesters Usas zu enthalten. Es wird angenommen, daß nach der Untersuchung der Ermordung der Kommunisten Baginski und Weczorkewicz der Austausch von 25 Polen gegen eine gleich große Anzahl polnischer Kommunisten erfolgen wird.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 27. April. Am vergangenen Dienstag und Mittwoch veranstaltete der Landw. Kreisverein auf den Ländereien der Fürstl. Oekonomie-Verwaltung Berleburg und des Herrn Gemeinde-Vorstehers Weber, Bermershausen eine Prüfung von Kartoffellege- und Pflanzlochmaschinen. Die Maschinen wurden vorgeführt von der Maschinenprüfungsstation der Landwirtschaftskammer in Münster. Hierbei zeigte sich, daß die Kartoffellegemaschine für die hiesigen Verhältnisse nicht geeignet ist. Bei den steilen Feldwegen konnten vor allem die Zudeckscheiben nicht richtig arbeiten. Dagegen konnte festgestellt werden, daß die Pflanzlochmaschine auch bei uns Verwendung finden kann. Die wesentlichen Vorteile dieser Maschine bestehen in Arbeitsersparnis sowie darin, daß die Kartoffeln in gleichen Abständen sowie gleich tief gepflanzt werden können. Das Auflaufen der Kartoffeln wird hierdurch beschleunigt und gleichmäßiger. Ebenso können die Kartoffeln sodann im Herbst leichter ausgemacht werden, vor allem auch mit Kartoffelrodern. Die Brauchbarkeit der Maschine ergibt sich schon daraus, daß verschiedene Landwirte sofort Maschinen bestellten. Die Pflanzlochmaschine kann auf der Beispielswirtschaft der Landwirtschaftskammer in Schameder besichtigt werden, wo auch Saategge, Ackerschleife und Hackmaschine besehen und geprüft werden können. Auskunft erteilt die Landw. Schule in Erndtebrück.

* **Laasphe**, 29. April. (1. große Wohlfahrtswarenlotterie zum Besten des Jugendherbergswerkes.) Wir machen darauf aufmerksam, daß die noch nicht abgeholten Serientagewinne (ungerade Losnummern) für die von der Ortsgruppe Laasphe verkauften Lose noch bis Mittwoch, den 6. Mai, täglich von 8.50 bis 9.10 Uhr im Amtszimmer der ev. Volksschule hierselbst in Empfang genommen werden können. Eine Gewinnliste liegt in der angegebenen Zeit zur Einsicht aus. Es wird empfohlen, die Lose den Schulkindern mitzugeben.

* **Laasphe**, 29. April. In Erwartung eines starken Andranges von Reisenden wird am Sonntag den 3. Mai ein Sonderzug zwischen Erndtebrück und Berleburg gefahren, mit Anschluß in Erndtebrück von Zug 760, Berleburg an 1,22 Uhr, Berleburg ab 6 Uhr, in Erndtebrück Anschluß an Pz. 759.

* **Laasphe**, 29. April. Vor zum Teil übervollem Hause fand hier in Laasphe die Aufführung des Nibelungenfilms mit im 1. Teil „Siegfried" statt. Die geschlossenen Schülervorstellungen wurden insgesamt von über 2000 Kindern besucht. Die großen Erwartungen wurden aber auch durchaus nicht getäuscht, eher übertroffen. Das Nibelungenlied ist nationales Erbgut unseres Volkes. Siegfried, der Drachentöter, ist der deutsche Held. Jeder kennt die Geschichte dieser Lichtgestalt; seine Taten, seine Siege und seinen tragischen Tod durch Verrat. In sieben Gesängen erzählt der Film das Lied von Siegfried, dem Königsohn aus Niederland. Bei Mime dem Schmied hausend, hat Siegfried die Kunst des Meisters erlernt. Jung und licht und kraftvoll zieht der starke Jüngling nun aus, Heldentaten zu bestehen und Kriemhild, die Schwester des Burgunderkönigs Gunther in Worms, zu gewinnen. Der Zug nach Isenland folgt, der Wettkampf und die Besiegung Brunhilds. Dann die Doppelhochzeit in Worms. Wieder ist Siegfried der starke Helfer für Gunther, um Brunhilds Widerstand zu bezwingen. Zwischen Brunhild und Kriemhild wächst Eifersucht empor. Vor dem Dome zu Worms, als beide sich um den Vorrang streiten, als erste in das Gotteshaus einzutreten, loht die Feindschaft offen empor. Kriemhild triumphiert, sie hält den Beweis in den Händen, daß ihr Gatte es war, der mit Hilfe der Tarnkappe an Gunthers Stelle Brunhild bezwang: den Armreif, den Siegfried Brunhild entwand. Nun sinnt Brunhild auf Rache. Und Hagen Tronje, der finstere Einäugige, wird der Helfer. Er entlockt Kriemhild das Geheimnis von Siegfrieds einziger verwundbarer Stelle. Und auf der Jagd im Odenwald vollführt er selber dann die Tat. Als Siegfried sich zum Quell niederbeugt, trifft ihn sein Speer. Der tote Siegfried wird Kriemhild gebracht, die in Trauer erstarrt. Nur Rache kennt sie noch, Rache an Hagen, den sie als Täter erkennt, da die Wunde wieder zu bluten beginnt, als er an die Leiche tritt.

Man ist von früheren Filmen ja schon gewöhnt, Ansprüche zu stellen; dieser Nibelungenfilm überragt alle an Schönheit. Diese massige Burg zu Worms aus Riesenquadern getürmt, mit dem wuchtigen Tor der Zugbrücke von Fels zu Fels, der Brunhildstein, vom Schlosse überhöht, der ernste Stangenwald, aus dem Siegfried auf weißem Roß herausreitend (Böcklins „Schweigen im Walde"), der Lindwurm, der erste, den man in Gestalt und Bewegung ernst nehmen kann, die Berglandschaften, der Dom, die Innenräume, jedes für sich ein Meisterwerk. Hervorzuheben ist die Musik, die eigens dafür komponiert ist. Sie war vornehm, und man darf ihr nachsagen, daß sie an einzelnen Stellen (Waldvögeln, Schwert Balmung, Trauermarsch) ganz wesentlich die Stimmung stützt. — Es ist zu hoffen, daß dieser Film, der wirlich einmal Bestes und Edelstes bietet, auch weiterhin mit offenem Herzen und offenen Sinnen von Vielen aufgenommen wird und daß er zu seinem Teil mithilft, das in der deutschen Seele klingende Nibelungenlied der Sehnsucht niemals verhallen zu lassen.

Erndtebrück, 30. April. Wenn wir uns mit den Wahlresultaten des letzten Sonntags beschäftigen und sie in Beziehung zu den Zahlen des ersten Wahlganges setzen, können wir eine erfreuliche Steigerung der Wahlbeteiligung feststellen. So hat allein der Kreis Wittgenstein eine Mehrstimmenabgabe von 2543 Stimmen zu verzeichnen. Das bedeutet eine Zunahme von 25 % der bei dem 1. Wahlgang abgegebenen Stimmen. Im Amt Erndtebrück hat Hindenburg 2166 Stimmen erhalten, also mehr wie bei dem ersten Wahlgang überhaupt abgegeben worden sind, nämlich 2157 Stimmen. Im allgemeinen konnte man feststellen, daß die weitaus überwiegende Mehrheit sämtlicher im Kreise Wittgenstein abgegebenen Stimmen Hindenburg gehören. Außer dem katholischen Orte Neuastenberg macht nur eine Ausnahme ein kleines Dörfchen in der Nähe von Erndtebrück, das sich mit seinem größeren Teil Marx zugewandt hat. Anläßlich der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten wurde ihm von seinen Wählern ein Telegramm folgendes Inhalts gesandt:

„Wo immer du gekämpft, gerungen,
Hast du noch stets den Feind bezwungen. Heil dir!
Deine Getreuen von Erndtebrück.

Sitzung des Kreistags am 27. März. (Fortsetzung.)

3. **Abnahme folgender Rechnung für 1923:** a) **Kreiskommunalkasse**, b) **Kasse des Kreiskrankenhauses**, c) **Kasse des Kreiswohlfahrtsamtes**, d) **Kasse des öffentlichen Arbeitsnachweises**, e) **Kreisarmenkasse.** Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die Rechnungen ordnungsgemäßig geprüft und für richtig befunden worden sind. Der Kreistag beschließt die Abnahme der Rechnungen und erteilt dem Rendanten Entlastung. Auf Antrag des Kreistagsabgeordneten Bald gibt der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick über die allgemeine Geschäftslage des Kommunalen Ueberlandwerks. Kreistagsabg. Frhr. v. Wittgenstein ergänzt die Auskunft des Vorsitzenden, Kreistagsabg. Bald spricht die Bitte aus, bei der nächsten Gelegenheit einen Vertreter der Stadt Berleburg in den Aufsichtsrat des Kommunalen Ueberlandwerks zu wählen. Kreistagsabg. Frhr. v. Wittgenstein begründet die seitherige Stellungnahme des Kommunalen Ueberlandwerks zu dieser Frage.

4. **Kostenanschlag für die Unterhaltung der Kreisstraßen im Rechnungsjahre 1925.** Der Kostenanschlag für die Unterhaltung der Kreisstraßen im Rechnungsjahre 1925/26 wird in Höhe von 77 000 RM. genehmigt. Die Ordnung über die Erhebung von Vorausleistungen für die Wegunterhaltung vom 24. Juli 1924 ist hinsichtlich der Höhe der Abgabensätze, der gerechteren Heranziehung der die Straßen benutzenden Unternehmer und einer tunlichsten Vereinheitlichung der Abgabensätze mit denen der Nachbarbezirke nachzuprüfen und auf Grund des Ergebnisses sowie der etwaigen Weisung der Aufsichtsbehörde abzuändern. Der Kreisausschuß wird ermächtigt, die Ordnung unter Zuziehung des Kreistagsabg. Radenbach mit vollem Stimmrecht rechtsgültig zu ändern.

5. **Instandsetzungs- und Verbesserungsarbeiten im Kreishause.** Der Kreistag beschließt einstimmig, die Vorlage an den Kreisausschuß zur Vorberatung zu verweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

VfB. Erndtebrück—SpV. Wittgenstein Laasphe 3:3 (1:3).

Um die Westdeutsche Meisterschaft. Turu-Düsseldorf—Arminia Bielefeld 3:0.

Um die Süddeutsche Meisterschaft. SpV. Wiesbaden—Fspv. Frankfurt 0:0.

Nunmehr sind sämtliche Verbandsvertreter zum Kampfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft ermittelt:

Westdeutschland: Duisburger Spielv., Schwarz-weiß Essen, Turu Düsseldorf.
Süddeutschland: VfR. Mannheim, 1. FC. Nürnberg, FSpv. Frankfurt.
Norddeutschland: Hamburger Sportverein, Altona 93.
Mitteldeutschland: VfB. Leipzig, SpV. Jena.
Brandenburg-Berlin: BSpC. Hertha, Alemannia.
Südostdeutschland: Viktoria Forst, Breslau 08.
Baltenland: VfB. Königsberg, Titania Stettin.

Die 1. Runde um die Deutsche Meisterschaft findet k. Sonntag statt.

Vermischtes.

Dillenburg, 28. April. Wie wir erfahren, hat der Kreisausschuß beschlossen, beim Regierungspräsidenten die Einrichtung einer Auto-Verbindung Laasphe—Dillenburg zu beantragen. Die Einrichtung weiterer Autoverbindungen von und nach dem Dillkreis soll vorbehalten bleiben. (Anm. d. Schriftl.: Die Auto-Verbindung Laasphe—Dillenburg wurde beschlossen in einer diesbezüglichen Sitzung am Osterdienstag im Hotel Fasanerie in Laasphe, unter dem Vorsitz des Herrn Landrat Dr. Kretschmar. An der Sitzung nahm ferner der Landrat des Dillkreises und eine Reihe anderer Herren teil. Einzelheiten über diese Sache können wir auch heute noch nicht bringen, um den Gang der Verhandlungen nicht zu stören.)

Angerstein im Freiendiezer Zentralgefängnis. Der Massenmörder **Angerstein** wurde vom Limburger Gerichtsgefängnis nach dem Freiendiezer Zentralgefängnis verbracht, wo er bis zum Verhandlungstage bleiben wird. Ueber den Beginn des Prozesses kann noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Angerstein ist ständig an Händen und Füßen gefesselt und wird in seiner Zelle dauernd überwacht, um einen Selbstmord zu vermeiden.

Düsseldorf, 27. April. Der vom Provinziallandtag zur Vorbereitung der Jahrtausendfeier der Rheinlande eingesetzte Ausschuß hat beschlossen, daß die Feier folgenden Verlauf nehmen soll: Der rheinische Provinziallandtag soll am Freitag, dem 12. Juni, zusammentreten, so daß seine Arbeiten voraussichtlich am Mittwoch, dem 17. Juni, erledigt sein können. Am Donnerstag, dem 18. Juni, soll dann der offizielle Festakt in der Düsseldorfer Tonhalle stattfinden, zu dem von Dr. Jarres, dem derzeitigen Vorsitzenden des Provinziallandtages, von Dr. Adenauer, dem Vorsitzenden des Provinzialausschusses und von Landeshauptmann Dr. Horion eingeladen wird und an dem die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden teilnehmen werden. Am Sonnabend, dem 18. Juni, wird die Stadt Düsseldorf ihren Gästen ein historisches Festspiel im Malkasten bieten. Am Freitag, dem 19. Juni, erfolgt auf Einladung der Stadt Köln ein Besuch der dortigen Jahrtausend-Ausstellung und eine große Volkskundgebung in der Messehalle. Am Sonnabend, dem 20. Juni, wird, der Einladung der Stadt Koblenz folgend, dieser Stadt ein Besuch abgestattet und abends die Rückreise nach Köln zu Schiff angetreten werden. Daran schließt sich am Sonntag, dem 21. Juni, der Haupttag der rheinischen Heimatspiele in Godesberg und Umgebung an.

Hamburg, 27. April. Die Hamburger Korksteinfabrik Dr. Friedrich Nafzger ist durch ein Großfeuer völlig niedergebrannt. Der Feuerwehr gelang es, den Brandherd zu beschränken und ungeheure, in der Nähe gelegene Korksteinlager zu retten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Hamburg, 27. April. Nach einer Kopenhagener Meldung des „Hamburger Fremdenblattes" landete der Dampfer „Frithjof" aus Hammerfest am 22. April in Vardoe nur mit dem Kapitän und dem Maschinisten an Bord. Die übrigen 14 Mann der Besatzung hatten den Dampfer im Weißen Meer verlassen, weil er schweren Eisschraubungen ausgesetzt war. Ihr Schicksal ist unbekannt.

Ein schweres Familiendrama. In Mannheim hat sich dieser Tage ein schweres Familiendrama zugetragen. Der Former Vincent Junko wurde in seiner Wohnung mit seinen beiden Kindern, einem Mädchen von 11 und einem Knaben von 4 Jahren, bewußtlos aufgefunden. Es lag Gasvergiftung vor. Der Knabe ist inzwischen gestorben, und der Zustand der anderen ist hoffnungslos. Junko, der sich nach dem Tode seiner Gattin dem Trunke ergab, hatte die Kinder vollständig vernachlässigt.

Malaria an der Adria. Wie die Wiener Morgenblätter melden, ist in großen Gebieten Italiens, vor allem in fast ganz Istrien, namentlich aber in den Adrialändern an der istrischen Westküste, die Malaria ausgebrochen. Die Epidemie nimmt bedrohlichen Charakter an, und die Sterblichkeit geht weit über die normale Ziffer hinaus. Die mehr als leichtfertige Haltung der kompetenten Stellen hat schwerwiegende Folgen, wenn man bedenkt, daß zahlreiche österreichische und namentlich Wiener Wohlfahrtsaktionen gerade in den von der Malaria heimgesuchten Gegenden Kindererholungsheime besitzen.

Radiophotographie Chicago—New York als Zeitungsinserat. Aus New York wird berichtet: In der Ausgabe der „New York Times" vom 7. Aril findet sich ein höchst bemerkenswertes Inserat, eine große Anzeige, die von der Autoreifenfabrik B. F. Goodrich Rubber Company durch Radiophotographie von Chicago nach New York übertragen wurde. Die Aufnahme ist erstklassig gelungen; technische Mängel sind ihr kaum anzumerken.

Für

Maler, Schreiner, Wiederverkäufer

empfehle mein reichhaltiges Lager in bekannt guten, preiswerten Qualitäten in

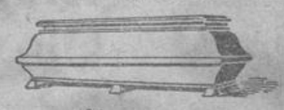
Leinölfirnis, Alberdingk u. anderen Marken,
Bleiweiß i. Oel, gar. rein, Syndikatsware.
Lichtweis i. Oel, i. reinem Leinöl angerieben.
Sämtliche gangbaren **Trockenfarben**,
Dekorationsfarben f. Innen- u. Fassadenanstrich,
Schablonen in reicher Auswahl,
Carbolineum, auch farbiges,
besten **Lederleim**,
Sichelleim u. Kleister,
Ia. **Lacke** für alle Verwendungszwecke,
Fußbodenlackfarben, streichfertig in 1/1 Kg.-Dosen,
Wetterfeste Farben f. Fassadenanstriche,
Beizen, Brauns und Art-Beizen,
Leinölkitt, Kreide, Gips etc.

Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Farben und Lacke en gros und en detail.

Ungefähr 20 Ctr.
Heu
sind in Erndtebrück abzugeben.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Erndtebrücker Zeitung.

Frdl. möbl. Zimmer
an Herrn od. Dame zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. der Wittg. Ztg.



Särge
in jeder Holzart und Preislage halte ich stets auf Lager.
Herm. Loos,
Sarglager,
Laasphe, Bahnhofstr.

Für die vielen Glück- und Segenswünsche zu unserer Vermählung danken wir auf diesem Wege allen recht herzlich.

Karl Beduhn u. Frau
Minna geb. Schaumann.

Amalienhütte, den 27. April 1925.

Sonntag den 3. Mai 1925, abends 8½ Uhr in der Kirche zu Erndtebrück

Kirchenmusik,

veranstaltet von dem **Gemischten Chor.**

Leitung: **Adolf Ost.**

Bach — Brahms — Reger — Abend.

Mitwirkende: **Frl. Gisela Breuker-Hagen** (Violine),
Herr Burkhard Vogel-Werdohl (Violine),
Herr Carl Wettig-Hilchenbach (Orgel).

Programme zu 1 Mk. berechtigen zum Eintritt.

Vorverkauf Buchhandlung Weyandt-Erndtebrück.

Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
für Laasphe und Amt Banfe.

Heute oder morgen trifft noch ein Waggon

Saatkartoffeln Preußen

auf Station Friedrichshütte ein und werden die Besteller ersucht, dieselben abzuholen, auch werden noch Bestellungen auf einige Zentner entgegen genommen.

Fischmehl, ein vorzügliches Schweinefutter trifft in Kürze ein.

Beim Fachmann kaufen Sie

Rasiermesser
von 2,50—5,50 Mark.

Streichriemen ein- und doppelseitig.
1.00—4.00 Mark.

Rasierkästen.

Ferner:

Rasierapparate
von 2.25—7.50 Mark.

Rasierklingen
Goldrose 0,20 Mark
Mond-Extra und -Gold.
„Rotbart- und Rotbart-Sonderklingen.
Gilletteklingen und Klingenschärfer.

Annahmestelle von Rasiermesser-Klingen zum Schleifen und Abziehen.

Aug. Wehn, Friseurgeschäft
Laasphe, Königstraße 34.

Tankstelle
Westfälischer Hof, Laasphe.
Telephon: Nr. 175.

Benzin
Motogen
Olexin
Benzol
Oele
zu billigsten Tagespreisen.

Hotel Westfälischer Hof
Paul Fuchs.

Samstag, den 2. Mai, abends 8 Uhr findet im Saale des Westfälischen Hofes (Fuchs),

FAHNENWEIHE

des Arbeitergesangvereins Laasphe statt.

Der Arbeitergesangverein Berleburg sowie der Männergesangverein Laasphe werden zur Verschönerung des Festes durch Gesangvorträge beitragen.

Der Eintritt beträgt für Herren 1.00 Mk.
für Damen 0,50 Mk.

DER VORSTAND.

Aufruf!

Alle diejenigen Personen, welche von **Alexander Weber**, unehelichem Sohn der Anna Kath. Weber, die im Jahre 1775 oder 1777 in Glashütte bei Feudingen geboren ist, unverheiratet war und zwei uneheliche Söhne hatte, irgendwelche Briefe oder sonstige Schriftstücke besitzen, oder über ihn wichtige Aussagen machen können, werden aufgefordert, dieselben unter „Erben-Weber" an die Wittgensteiner Zeitung oder an Bäcker Knebel, Weidenau, einzusenden. Alexander Weber ist in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach Amerika ausgewandert und hat daselbst eine große Erbschaft hinterlassen. Es wird also im Interesse aller Beteiligten liegen, zur schnellen Regelung dieser Sache beizutragen, und Nichtbeteiligte werden sich eine hohe Belohnung sichern.

Brennholzverkauf.

Die unterzeichnete Fürstliche Oberförsterei versteigert öffentlich meistbietend am **Donnerstag den 7. Mai, vorm. 9½ Uhr** im Gasthof Patt zu Erndtebrück folgende Brennhölzer:

662,60	rm	Buchenschafthoz
55,00	„	Buchenstammreisig
541,50	„	Buchenastreisig
142,50	„	Birken- u. Erlenschaftholz
54,00	„	Birken- u. Erlen- Ast- u. Stammreisig
118,60	„	Fichtenschaftholz.

Die Hälfte des Kaufpreises ist sofort zu zahlen, die zweite Hälfte spätestens bis zum 23. Mai 1925.

Das Holz liegt aufgearbeitet in den Distrikten:
Scharbach, Heckengründchen, Ebschloh, Grahberg, Alteschlag, Zinserrücken, Zinserwinterseite, Riemen, Altehau, Schmalescheid, Kalmerich, Hohekopf, Dörnbach, Auerhahnbalz, Birkenhecke, Aberg.

Die Fürstl. Oberförsterei Erndtebrück i. W.

D.K.W.-Motorräder

3 PS. mit Leerlauf und 2 Gängen.
Auf Ratenzahlung. Sehr günstig.
Beim Alleinvertreter:

Wilh. Schröder, Laasphe,
Telefon 72.

Hausrat Möbel

Gießen, Lindenplatz 1.

aller Art

auf Teilzahlung bis 12 und 15 Monate.

Sämtliche Steuer-Angelegenheiten
werden sachgemäß und fachmännisch bearbeitet durch

Steuerberatungsbüro Dr. Rock

Biedenkopf, Hospitalstraße 33½. — Fernsprecher 126.
Uebernahme von Steuer-Arbeiten im Jahres-Abonnement.

Der 2. Teil des Nibelungenfilms „Kriemhilds Rache" in Laasphe!

Vorführung am:
Freitag den 1. Mai, abends 8 Uhr,
Sonntag den 3. Mai, nachm. 2½ u. abends 8 Uhr,
Montag nachm. 2¼ Uhr Schülervorstellung.

In sämtlichen Hauptvorstellungen angepaßte Nibelungen-Musik durch ein Marburger Künstler-Duett.

Alte Vorverkaufsstellen! Alte Preise!
An der Abendkasse 25% Aufschlag.

Niemand versäume, sich dieses größte deutsche Filmwerk anzusehen!

Laaspher Lichtspiele.

Bekanntmachung.

Sämtliche Zinsen aus 1924 (für Hypotheken- und Schuldscheindarlehen, sowie Kontokorrentkredite) sind sofort zu zahlen, andernfalls gerichtliche Beitreibung erfolgt.

Laasphe, den 28. April 1925.

Kreissparkasse Laasphe.

Das Kleinauto für Jedermann

Helios 2/8 PS.

2-3 Sitzer, als Personen- u. Lieferwagen
Preis Mk. 2600.—

ab Werk, sofort lieferbar durch die
Generalvertretung Seelbach, Winkel & Co. G.m.b.H.
in **Eiserfeld a. d. Sieg,** Telefon: Amt Siegen Nr. 970.
Ausstellungsräume: Siegen, **Hindenburgstr. 7** am Hauptbahnhof.

Sämtl. Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei E. Schmidt

Zurück
Dr. Heß, Nervenarzt,
Siegen, Burgstr. 5.
Sprechzeit 8½ — 10 Uhr.
2 — 3 „

Hoher Verdienst.

Suche **Vertreter** zum Verkauf von erstkl. **Zentrifugen,** Butterkirnen u. sonst. landwirtschaftl. Bedarfsartikeln an Private.

Zahle hohe Provision.
Schriftliche Angebote unter M. S. 877 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Die richtige Wurmkur
bei Kindern und Erwachsenen ist Dr. Buflebs **„Würmol"** bei gleichzeitiger Verwendung von Dr. Buflebs **„Würmol Tee".** Man beachte genau die Vorschrift.

Max Hintz, Drogerie,
Laasphe.

Inserieren ist der
Schlüssel z. Erfolg.

Die einzelnen Wahlkreise.

haben an dem ...gen Gesamtergebnis folgenden Anteil:

Wahlkreis 1 (Königsberg).

Hindenburg . .	713 984	(564 483)
Marx	302 679	(330 821)
Thälmann. . .	50 513	(45 276)

Wahlkreis 2 (Berlin).

Hindenburg	1 492 455
Marx	1 805 733
Thälmann	330 901

Wahlkreis 5 (Frankfurt a. O.).

Hindenburg . .	532 770	(448 102)
Marx	308 098	(306 626)
Thälmann . .	25 513	(23 319)

Wahlkreis 6 (Pommern).

Hindenburg . .	658 415	(543 431)
Marx	225 872	(251 732)
Thälmann. . .	42 838	(33 483)

Wahlkreis 7 (Breslau).

Vorläufiges Ergebnis:

Hindenburg . .	451 181	(362 420)
Marx	520 663	(515 717)
Thälmann . .	23 344	(18 668)

Wahlkreis 8 (Liegnitz).

Vorläufiges Ergebnis:

Hindenburg .	321 627	(245 029)
Marx	298 689	(322 037)
Thälmann . .	16 647	(11 667)

Wahlkreis 9 (Oppeln).

Hindenburg . .	224 851	(151 757)
Marx	293 063	(276 285)
Thälmann . . .	45 981	(45 532)

Wahlkreis 10 (Magdeburg).

Vorläufiges Ergebnis:

Hindenburg . .	485 537	(419 936)
Marx	405 307	(403 250)
Thälmann . . .	39 584	(38 670)

Wahlkreis 11 (Merseburg).

Vorläufiges Ergebnis:

Hindenburg . .	412 110	(344 718)
Marx	164 192	(187 711)
Thälmann . . .	140 444	(136 951)

Wahlkreis 12 (Thüringen).

Hindenburg . .	520 000	(514 715)
Marx	390 000	(394 939)
Thälmann . . .	110 000	(101 581)

Wahlkreis 13 (Schleswig-Holstein).

Vorläufiges Ergebnis:

Hindenburg . .	477 208	(380 850)
Marx	281 659	(284 154)
Thälmann . . .	39 306	(37 036)

Wahlkreis 14 (Weser-Ems).

Hindenburg . .	334 960	(236 645)
Marx	355 104	(340 905)
Thälmann . . .	22 971	(19 144)

Wahlkreis 15 (Ost-Hannover).

Hindenburg . .	336 861	(255 766)
Marx	172 830	(164 457)
Thälmann . . .	16 027	(14 289)

Wahlkreis 16 (Süd-Hannover).

Hindenburg . .	538 671	(431 000)
Marx	487 064	(464 000)
Thälmann . . .	30 985	(25 000)

Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord).

Hindenburg . .	388 063	(279 099)
Marx	663 590	(630 643)
Thälmann . . .	48 270	(48 625)

Wahlkreis 18 (Westfalen-Süd).

Hindenburg . .	461 783	(331 349)
Marx	737 330	(722 931)
Thälmann . . .	95 021	(108 686)

Wahlkreis 19 (Hessen-Nassau).

Hindenburg	547 832
Marx	624 618
Thälmann	46 647

Wahlkreis 20 (Köln-Aachen).

Hindenburg . .	212 322	(150 322)
Marx	670 550	(598 566)
Thälmann. . .	48 274	(51 576)

Wahlkreis 21 (Koblenz-Trier).

Hindenburg . .	166 148	(106 000)
Marx	362 724	(350 000)
Thälmann. . .	13 953	(12 000)

Wahlkreis 22 (Düsseldorf-Ost).

Hindenburg . .	408 795	(305 000)
Marx	442 430	(412 000)
Thälmann. . .	147 530	(151 000)

Wahlkreis 23 (Düsseldorf-West).

Hindenburg . .	253 017	(182 000)
Marx	456 457	(453 000)
Thälmann. . .	61 237	(67 000)

Wahlkreis 24 (Oberbayern).

Hindenburg . .	630 254	(606 000)
Marx	306 067	(216 000)
Thälmann. . .	26 509	(25 000)

Wahlkreis 25 (Niederbayern).

Hindenburg . .	260 729	(272 434)
Marx	113 485	(61 360)
Thälmann. . .	8 744	(7 300)

Wahlkreis 26 (Franken).

Hindenburg . .	672 643	(615 000)
Marx	447 776	(328 000)
Thälmann. . .	25 760	(23 000)

Wahlkreis 27 (Pfalz).

Hindenburg . .	166 818	(136 874)
Marx	179 475	(147 060)
Thälmann. . .	22 195	(23 575)

Wahlkreis 28 (Dresden-Bautzen).

Hindenburg . .	511 653	(403 000)
Marx	416 249	(471 000)
Thälmann. . .	65 155	(36 000)

Wahlkreis 29 (Leipzig).

Hindenburg . .	331 643	(273 937)
Marx	276 628	(326 476)
Thälmann. . .	82 226	(67 663)

Wahlkreis 30 (Chemnitz-Zwickau).

Hindenburg . .	490 272	(377 145)
Marx	284 993	(336 874)
Thälmann. . .	138 653	(99 864)

Wahlkreis 31 (Württemberg).

Hindenburg . .	543 991	(361 000)
Marx	583 991	(585 000)
Thälmann. . .	57 208	(56 000)

Wahlkreis 32 (Baden).

Hindenburg . .	375 283	(251 609)
Marx	635 771	(581 768)
Thälmann. . .	41 449	(39 152)

Wahlkreis 33 (Hessen-Darmstadt).

Hindenburg . .	279 323	(193 068)
Marx	370 216	(351 387)
Thälmann. . .	23 820	(20 951)

Wahlkreis 34 (Hamburg).

Hindenburg . .	294 506	(220 000)
Marx	281 624	(292 000)
Thälmann. . .	68 804	(67 000)

Wahlkreis 35 (Mecklenburg).

Hindenburg . .	231 216	(231 000)
Marx	143 167	(183 000)
Thälmann. . .	14 568	(15 000)

Es stehen noch einige Teilergebnisse aus, die an dem Gesamtbilde jedoch kaum etwas ändern können, so daß das endgültige Ergebnis nur um ein Geringes von dem angegebenen abweichen kann.

Die Wahlbeteiligung.

war gegenüber dem 29. März eine etwas regere. Viele der lässigen Nichtwähler sind diesmal zur Wahlurne geschritten, so daß sich der Prozentsatz der Wahlbeteiligung gegen die Vorwahl von 69 auf 77,3 Prozent erhöht hatte. Bemerkenswert ist dabei, daß gerade unter den Frauen ein lebhafteres Interesse bemerkbar war. Der Anteil der einzelnen Kandidaten am Gesamtergebnis beläuft sich auf 48,3 Prozent für Hindenburg, auf 45,3 Prozent für Marx und 6,3 Prozent für Thälmann.

Der Wahlverlauf im Reiche.

Die aus Nord- und Mitteldeutschland einlaufenden Nachrichten sprechen durchweg von unfreundlichem, regnerischem Wetter, das das Wahlgeschäft bis zum Mittag wesentlich beeinträchtigte, aber auch die politischen Leidenschaften abkühlte. Die Straßen Königsbergs zeigten im allgemeinen das gewohnte Bild. Das Wetter beeinträchtigte die Wahlpropaganda, dagegen sind zahlreiche Häuser beflaggt. Am Vorabend des Wahltages hatten die rechtsstehenden Verbände noch einmal große Fackelumzüge veranstaltet. — Auch in Stettin litt die Wahlbegeisterung unter dem anhaltenden Regen. Die Propagandatätigkeit war äußerst gering. — Bremen und Hamburg melden allerdings prachtvolles Frühlingswetter, das schon in aller Frühe die vielen Ausflügler an die Wahlurne führte. Ueber Bremen kreuzten Flugzeuge des Aero Lloyd und warfen Propagandazettel ab, um die Unschlüssigen für die eine oder die andere Partei zu gewinnen. — Das Straßenbild Hamburgs zeigte ein äußerst lebhaftes Gepräge. Reichsblock und Volksblock hatten in den letzten Tagen eine noch nicht erreichte Wahlpropaganda entfaltet, die am Sonnabend zum letzten großen Schlage ausholte. Umfangreiche Werbezüge beider Organisationen durchfuhren die Straßen, lösten politische Leidenschaften aus und hinterließen eine Sintflut an Papier. — Breslau meldet, daß dort und in Schlesien der Dauerregen die feste Absicht, am Tage der Entscheidung nicht zu fehlen, kaum beeinträchtigt habe. In fast allen Stadtvierteln Breslaus war der Andrang zur Wahlurne fast noch einmal so stark wie beim ersten Wahlgang, in den Vormittagsstunden wurde sogar „Schlange" gestanden. — Gleiwitz berichtet wieder von schönstem Frühlingswetter, regem Straßenverkehr. In Gleiwitz und Ratibor kam es zu kleineren Zwischenfällen. In Ratibor versuchten Trupps das Rathaus zu stürmen, in dem die Schupo untergebracht ist. — In Magdeburg, der Zentrale des Reichsbanners, stießen in der Werbetätigkeit die Leidenschaften besonders scharf aufeinander, die Wahlbeteiligung war äußerst rege. — Hannover, die Stadt Hindenburgs, zeigte reichen Flaggenschmuck, in den meisten öffentlichen Lokalen hing das umkränzte Bild des Reichsblockkandidaten. Schon am frühen Morgen durchzogen Musikkapellen die Stadt zum Weck- und Wahlruf. — In Weimar hat der Wahlkampf diesmal ganz außerordentliche Formen angenommen, schwarz-weiß-rot und schwarz-rot-gold überboten sich an Eindringlichkeit der Propaganda. Reichsbanner und vaterländische Verbände auf Lastautos veranstalteten am frühen Morgen großes Wecken. Aehnliche Nachrichten liegen auch aus anderen Städten Thüringens vor. — In Leipzig und Dresden war das Wahlgeschäft bis zum Mittag, wohl auch wegen des Regens, ziemlich schlecht. In Sachsen ist in Kreisen der organisierten Arbeiterschaft, namentlich bei den religiösen Freidenkern, ziemlich rege mit dem Argument gearbeitet worden, daß weder die Wahl eines „Reaktionärs", noch die Wahl eines „Katholiken" in Frage kommen dürfe.

Im Rheinland und in Westfalen, besonders in den besetzten Teilen, war das Wahlgeschäft außerordentlich ruhig, aber keineswegs flau. Im Wahlkreis Köln-Aachen hatten teilweise bis zum Mittag bereits die Hälfte der Wahlberechtigten abgestimmt, gegen 30 Prozent beim ersten Wahlgang. Die Propaganda hielt sich in mäßigen Grenzen. Aus Düsseldorf wird eine geringere Wahlbeteiligung gemeldet. In Dortmund wurde bei einem Zusammenstoß eine Anzahl Personen verletzt.

In Süddeutschland.

München berichtet: Das äußere Bild der Stadt war bei trüber naßkalter Witterung noch ruhiger als am 29. März. Von einer Wahlagitation war so gut wie gar nichts wahrzunehmen. Die Zahl der Abstimmungslokale war diesmal vermehrt worden. — Stuttgart meldet bessere Wahlbeteiligung als beim ersten Wahlgang, trotz des regnerischen Wetters. Auch aus anderen Städten Süddeutschlands wird ruhiger Wahlgang und lebhafte Wahlbeteiligung berichtet. — In Durlach kam es zu einem ernsten Zusammenstoß, wobei zwei Personen getötet wurden.

Der Wahlsonntag in Berlin.

Seit dem frühen Morgen regnete es ununterbrochen. Trotzdem fuhren die Propaganda-Wagen, besetzt von Jungmannen der vaterländischen Verbände oder des Reichsbanners ununterbrochen durch die Straßen. Von den mit schwarz-weiß-roten oder schwarz-rot-goldenen Fahnen geschmückten Autos flogen zahllose Flugblätter auf den nassen Asphalt, kaum beachtet von den Passanten. Es gab in Berlin kaum ein Haus, von dem nicht eine oder mehrere Fahnen herunterflatterten. Hier schwarz-weiß-rot, hier schwarz-rot-gold zeigte der Fahnenschmuck! Das Wetter beeinflußte natürlich das Wahlgeschäft. Während es in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in verschiedenen Gegenden, besonders im Südwesten, auch vor dem Vorwärts-Gebäude, zu Zusammenstößen kam, die ein Einschreiten der Polizei notwendig machten, ist der Sonntagvormittag ruhig verlaufen. Auch die Kommunisten rührten sich noch in letzter Stunde. Roter Jungsturm agitierte für Thälmann. Es war aber allgemein zu beobachten, daß die kommunistischen Wähler der Parole nicht sehr zahlreich Folge leisteten.

In den Nachmittagsstunden des Sonntags kam es in Berlin mehrfach zu Zusammenstößen, die aber dank des Eingreifens der am Wahltage erheblich verstärkten Schutzpolizei keinen größeren Umfang annahmen. Am Bahnhof Berlin-Buch gerieten die Insassen von Propagandaautos der

---

Lieselotte.

14] Roman von Fritz Ganzer.

Heinz stand noch immer am Fenster. Er hatte der Erzählung Lieselottens dankbaren, bewegten Herzens gelauscht. Als sie von dem letzten Wunsch des Verstorbenen sprach, sank sein Haupt tief auf die Brust. Er seufzte schwer und schwieg.

Lieselotte redete hastiger, bangen Herzens weiter. „Dann verließ ihn bald das Bewußtsein. Er nannte nur noch wiederholt wie ein Flüstern deinen Namen. Ich rief Tante Malve, weil mir so angst und bange ums Herz wurde, und als der Arzt endlich kam, hatten wir ihm schon die gebrochenen Augen zugedrückt." —

Dann schwieg sie. Sie nahm wieder in dem Schreibsessel Platz und fuhr sich mit dem Tuch über die Augen.

Eine atembeklemmende Stille ging durch das Gemach. Nur die Standuhr auf dem Kaminsims tickte leise und hob zum Schlage aus. Der silberhelle Klang verhallte wie ein banges Zittern. — Heinz richtete sich empor und begann im Zimmer auf und ab zu gehen. Er kämpfte mit einem Entschlusse und schien zu keinem Ende zu kommen Endlich blieb er vor Lieselotte stehen und redete.

„Ich weiß nicht, wie ich dir danken soll, daß du meinem Vater die letzten Stunden in treuer Pflege erleichtert, daß du mir seine letzten Grüße und seinen letzten Wunsch überbracht hast. — O, dieser Wunsch, Lieselotte! Er stellt mich von neuem in einen Kampf, den ich schon überstanden geglaubt hatte. So heilig mir meines Vaters letzter Wille ist, so gern ich ihn erfüllen möchte — ich kann es nicht."

„Heinz!" schrie Lieselotte. „Du mußt! **Bedenke dir's, ehe du entscheidest."** Sie sah ihn angstvoll an.

„Ich habe alles bedacht, Ich habe auch schon entschieden. — Wenn ich's auch wollte, ich darf es nicht, denn Sydonie . . . ."

Er brach ab und erblaßte.

„Sydonie?" fragte Lieselotte und betrachtete ihn mit weit geöffneten Augen. „Wer ist Sydonie, Heinz?"

„Verzeih'," bat er. „Ich habe in meinem Schmerz vergessen, dir etwas mitzuteilen" . . . . Er schwieg und sah zum Fenster hinaus. Dann erhob er langsam seine Linke und hielt sie Lieselotte hin.

Und als sie ihr Auge mit einem starren, entsetzten Blick auf seine Hand heftete, um den Ring zu sehen und sich darnach mit todesbleichem Antlitz in den Sessel zurücklehnte, sagte er, ohne sie anzusehen: „Ich habe mich gestern verlobt . . Sydonie von Redebuhr ist meine Braut" . . . .

Vor Lieselottens Augen tanzten feurige Ringe mit bunten Rändern, das ganze Zimmer schien sich ihr im Kreise zu drehen. Fortwährend wiederholte sie in Gedanken mit gleichmäßiger Betonung jeder einzelnen Silbe, wie wenn sie's sich mechanisch einlernen müsse: „Heinz — hat — sich — ver — lobt . . . Heinz — hat — sich — ver — lobt — —"

Ihre zitternden Hände krampften sich fest in einander, und ihr Herz klopfte wie wahnsinnig bis zum Halse hinauf.

Und doch vergingen über dem allen nur Sekunden. Heinz bemerkte es kaum, was während derselben in ihrer Seele vorging. Und als er weiterredete und ihr fest in das Gesicht sah, hatte sie mit einer ungeheuren Willensanstrengung die Gewalt über sich zurückgewonnen. Sie war zwar bleich wie ein Linnentuch, aber ruhig und stark.

„Erst gestern, wenige Stunden vorher, ehe ich vom Tode meines Vaters erfuhr, verlobten wir uns. Ich wollte das fröhliche Ereignis gerade an Lindeneck telegraphieren, als deine Depesche eintraf. Du wirst dir denken können, wie bitter ich die traurige Nachricht zu dieser Stunde empfand.

Lieselotte erhob sich und reichte Heinz ihre Hand. Ihre Stimme schwankte, als sie sagte:

„Ich wünsche dir Glück, Heinz.

Und dann hätte sie auflachen können ob der Ironie, die mit diesen Worten über ihre Lippen kam. Ja, lachen, lachen, immerfort lachen — . . . wie eine Wahnsinnige! — . . .

War es denn nicht nur ein Scherz mit dieser Sydonie von Redebuhr? O, es mußte ein solcher sein! Es durfte nicht wahr sein! Denn was sollte sonst aus ihrer — Liebe werden? Ja, aus ihrer Liebe!

Was jahrelang, unbewußt fast, in ihrer Seele geschlummert, das kam nun nach der Mitteilung, die Heinz ihr gemacht, mit elementarer Heftigkeit zum Durchbruch. Jetzt wußte sie, daß ihm ihr Herz gehörte mit einer heißen, großen, treuen Liebe, mit einer Liebe, die sie nicht auszudenken vermochte. Schon lange, schon immer! Damals schon, vor drei Jahren beim Abschied im Märzendämmer. Und in dieser Stunde verlor sie den Geliebten, den Jugendgeführten, ihren, ihren Heinz. —

Aber trotz der Wucht des unendlichen Schmerzes, der ihr Herz zerriß, der sie hätte lassen aufschreien können, galt es — fest zu bleiben, galt es — zu entsagen. Und wenn das Herz brach — aber er durfte es nie, nie wissen, daß sein Bild unauslöschlich in ihrer Seele stand.

Und der Stolz und die Willenskraft und der — Trotz schufen schier Unmögliches.

Sie konnte ruhig zuhören, als Heinz weitersprach.

„Lieselotte, höre mich an. Ich würde versuchen, in dem Kampfe zwischen Pflicht und Wunsch zugunsten der ersteren zu entscheiden, obgleich mir diese Entscheidung sehr schwer fallen würde. Ich halte sie aber für zwecklos. Du hast es mir selber gesagt, daß ich nie ein rechter Landwirt werden könne. Weißt du noch, damals beim Veilchenpflücken, als ich über die Saat gelaufen war?"

schwarz-weiß-roten und schwarz-rot-goldenen Richtung in eine schwere Schlägerei. Am Kaiser-Friedrich-Platz in Neukölln lieferten Anhänger der beiden Richtungen eine Schlacht mit Steinwürfen, am Lausitzer Platz bedienten sich Anhänger der Kommunisten im Kampf mit Reichsbannerleuten gleichfalls der Steine als Angriffsmittel. Verwundete sind dem Polizeipräsidium nicht namhaft gemacht worden. Die Stimmung der Bevölkerung war außerordentlich gespannt, die politischen Kräfte boten alles auf an Propaganda- und Schlepperdienst, um ihren Kandidaten zum Siege zu verhelfen.

Pressestimmen.

Die Blätter der rechtsstehenden Berliner Presse stellen mit Genugtuung fest, daß die Parteien des Reichsblocks im entscheidenden Kampf fest zusammengehalten haben. Alle klingen darin aus, daß die Wahl das Wiedererwachen des nationalen Stolzes zeige, und geben ihrer Hoffnung Ausdruck, daß den Zeiten der innerpolitischen Kämpfe nunmehr eine Zeit der Ruhe und inneren Konsolidierung folgen möge. Ein Blatt erhebt die Mahnung, keine lauten Siegesfanfaren zu blasen, so schön auch dieser Sieg der nationalen Sache sei, sondern nun mit allen Kräften sogleich an die Arbeit zum Wiederaufbau des Vaterlandes zu gehen. Demokratische Berliner Blätter verkünden, daß trotz des Sieges Hindenburgs, den sie einen Monarchisten nennen, die Kraft des Glaubens an die Zukunft der deutschen Republik nicht gebrochen sei. Der Vorwärts, das Zentralorgan der Sozialdemokraten, läßt eine scharfe Kampfansage ergehen, die in die Worte ausklingt: „Es wird ein Aufraffen gehen durch die Masse der arbeitenden Menschen! Es wird ein Erwachen geben bei den Betörten! Unsere Stunde kommt, unsere Stunde ist nah!“

Die ausländische Presse nimmt bisher nur wenig Stellung zu dem Wahlergenis, da das Ergebnis erst in späten Nachtstunden bekannt wurde. In England hatte man scheinbar allgemein mit einem Siege von Marx gerechnet. Ein Blatt formuliert den Wahlausgang dahin, daß es in ihm das Erwachen des alten Nationalgefühls erblickt. Es sei ganz ausgeschlossen, so sagt das Blatt, daß Hindenburg eine nationale Katastrophenpolitik anfangen könne. Aus den wenigen bisher vorliegenden Auslassungen französischer Blätter geht unzweideutig hervor, daß die Wahl keine tiefgehende Verstimmung auslöste. Ein Pariser Blatt spricht, von der Feststellung ausgehend, daß Marx und Hindenburg in den Zielen der auswärtigen Politik übereinstimmen, seine volle Zufriedenheit über das Wahlergebnis aus. Andere Blätter weisen ausdrücklich darauf hin, daß Hindenburg die Weimarer Verfassung anerkannt habe und nur eine friedliche Entwicklung erstrebe und daß somit kein Grund zum Pessimismus vorliege. Nach einer Meldung aus Washington stimmen die dortigen Meinungen darin überein, daß die Wahl Hindenburgs nicht notgedrungen eine reaktionäre Bewegung darstelle. Offizielle Kreise hoffen, Deutschland könne durch diese Wahl innen und außen gestärkt werden, falls Hindenburg und die Kabinette auf den von der letzten Regierung entwickelten Plänen weiterarbeiten, Deutschlands Finanzen zu stabilisieren und die Reparationen zu zahlen. Die Wahl werde auf den Finanzmarkt keinerlei Einfluß haben.

Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands an Hindenburg.

Berlin, 28. April. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands haben an den Generalfeldmarschall von Hindenburg nachstehendes Telegramm gerichtet: „In tief empfundener Freude sehen die Vaterländischen Verbände auf den vom deutschen Volke unter Führung seines getreuen Eckart erfochtenen nationalen Sieg. Wir erblicken hierin die Abkehr des deutschen Volkes vom internationalen Novembertag. Die Vaterländischen Verbände huldigen dem Führer unseres wiedererwachenden Volkes. Sie werden in unverbrüchlicher Treue, wie früher hinter ihrem Generalfeldmarschall, so auch hinter Ew. Exzellenz als Reichspräsidenten stehen.“

Der Reichslandbund an Hindenburg.

Berlin, 28. April. Das Präsidium des Reichslandbundes hat an Generalfeldmarschall von Hindenburg folgende Depesche gerichtet: „In der Stunde des Sieges über den Parteigeist erneuert der Reichslandbund das Gelübde treuer Gefolgschaft. Für das Ziel der Sammlung aller guten Kräfte der Nation zu wahrer, innerer Einigkeit wird der Landbund stets in erster Reihe wirken. Die deutsche Landwirtschaft wird nicht müde werden, ihre Kraft im Dienste des ganzen Volkes einzusetzen für endliche Gesundung von Staat und Wirtschaft. Möge die Wahl vom 26. April zum Tannenberg deutscher Zwietracht werden!“

Das Urteil im Tscheka-Prozeß.

3 Kommunisten zum Tode verurteilt.

Im Leipziger Tscheka-Prozeß wurde am Mittwoch folgendes Urteil verkündet: Neumann, zum Tode, acht Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe, sechs Monate Zuchthaus; Geldstrafe wird als verbüßt erachtet. Skobolewski: zum Tode, zwölf Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe, Ausweisung aus dem Reichsgebiet, sechs Monate Zuchthaus; Geldstrafe wird angerechnet. Pöge: zum Tode, sieben Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe, sechs Monate Zuchthaus; Geldstrafe wird angerechnet. Margies: 15 Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, zehn Jahre Zuchthaus, Stellung unter Polizeiaufsicht; sechs Monate werden angerechnet. Szon: acht Jahre Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe, sechs Monate Zuchthaus; Geldstrafe wird angerechnet. Meus: drei Jahre Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe; fünf Monate und die Geldstrafe werden angerechnet. Mörsner: ein Jahr neun Monate Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe; sechs Monate und die Geldstrafe werden angerechnet. König: fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe; sechs Monate und die Geldstrafe werden angerechnet. Diener: fünf Jahre einen Monat Zuchthaus, 300 Mark Geldstrafe; vier Monate und Geldstrafe werden angerechnet. Mayer: sechs Jahren Zuchthaus, 500 Mark Geldstrafe; sechs Monate und die Geldstrafe werden angerechnet. Kuhl: zwei Jahre drei Monate Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe; neun Monate und die Geldstrafe werden angerechnet. Huke: zwei Jahre neun Monate Gefängnis, 600 Mark Geldstrafe; neun Monate werden angerechnet. Intorf: ein Jahr sechs Monate Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe; neun Monate werden angerechnet Lesnisse: ein Jahr Gefängnis 100 Mark Geldstrafe; im Nichtaufbringungsfalle weitere zehn Tage Gefängnis. Frau Lesnisse: vier Monate Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe. Halup: zwei Jahre Gefängnis, 200 Mark Geldstrafe; neun Monate und die Geldstrafe werden angerechnet.

Die Angeklagten nahmen das Urteil mit dem Hoch auf die Internationale auf, und einige Zuschauer warfen den Angeklagten rote Nelken zu. Als die Angeklagten aus dem Saale geführt wurden, riefen sie dauernd: „Heil Moskau! Auf Wiedersehen, ihr Genossen!“ Diese Rufe wurden von einigen Zuschauern lebhaft erwidert, so daß die Gerichtsbehörde verkünden lassen mußte, daß im Wiederholungsfalle die betreffenden Zuschauer in Haft genommen werden müßten.

Ergebnis der Reichspräsidentenwahl am 26. April 1925 im Kreise Wittgenstein.

(Die erste Zahl gibt die Anzahl der Stimmberechtigten an, die folgenden drei die Zahl der abgegebenen Stimmen in der Reihenfolge: Hindenburg, Marx, Thälmann, und die letzte die ungültigen Stimmen an. — Bei den Ergebnissen der 1. Wahl sind die Stimmen von Jarres, Ludendorff u. Held sowie von Braun, Marx und Hellpach zusammengezählt)

Berleburg	1787	959	393	51	2
„ 1. Wahl		712	348	80	
Laasphe	1735	890	556	15	8
„ 1 Wahl		732	506	26	
Alertshausen	174	149	1	—	—
Arfeld	363	186	64	3	—
Beddelhausen	225	169	14	4	1
Christianseck	73	35	8	3	—
Elsoff	416	273	40	—	—
Richstein	224	156	27	2	—
Sassenhausen	115	107	1	1	—
Schwarzenau	397	221	67	3	1
Stünzel	82	62	—	—	1
Weidenhausen	158	100	33	—	—
Banfe	544	338	90	—	2
„ 1. Wahl		213	99	—	
Bermershausen	65	61	1	—	—
„ 1. Wahl		44	6	—	
Bernshausen	52	45	—	—	—
„ 1 Wahl		46	—	—	
Heiligenborn	8	8	—	—	—
„ 1 Wahl		7	—	—	
Fischelbach	343	258	16	4	3
„ 1 Wahl		168	18	2	
Herbertshausf.	112	49	27	1	—
„ 1 Wahl		35	23	—	
Hesselbach	222	183	9	—	1
„ 1 Wahl		125	19	—	
Holzhausen	40	37	—	—	—
„ 1. Wahl		23	—	—	
Niederlaasphe	379	212	80	—	1
„ 1. Wahl		149	97	—	
Puderbach	172	135	11	1	—
„ 1 Wahl		91	18	—	
Saßmannshf.	50	48	—	—	—
„ 1. Wahl		35	3	—	
Kunst-Wittgst	37	33	—	—	—
„ 1. Wahl		31	3	—	
Aue	272	161	51	2	2
Balde	148	113	7	3	—
Berghausen	434	279	65	1	—
Birkefehl	165	109	14	—	1
Birkelbach	324	224	24	8	1
Dotzlar	289	130	27	14	—
Hemschlar	133	92	16	—	—
Raumland	290	172	47	10	1
Rinthe	97	74	6	—	—
Wingeshausen	622	233	208	3	—
Womelsdorf	133	111	1	—	—
Erndtebrück	1502	848	231	9	4
„ 1. Wahl		573	357	4	
Amtshausen	90	30	2	—	—
„ 1. Wahl		25	12	—	
Benfe	114	56	14	2	1
Feudingen	959	625	70	21	7
„ 1. Wahl		388	117	7	
Großenbach	33	33	—	—	—
„ 1 Wahl		29	—	—	
Oberndorf	216	113	11	1	—
„ 1. Wahl		78	24	—	
Rüppershauf.	140	84	10	7	—
„ 1 Wahl		62	24	4	
Rückershausen	145	65	11	2	1
„ 1. Wahl		49	16	1	
Schameder	206	123	26	1	—
Steinbach	47	34	2	—	—
„ 1 Wahl		27	7	1	
Volthölz	161	103	10	1	—
„ 1. Wahl		85	26	1	
Weide	45	27	2	6	1
„ 1 Wahl		14	11	1	
Zinse	58	25	27	—	—
Diedenshauf.	197	171	6	2	—
Girkhausen	472	192	18	1	2
Langewiese	201	115	62	—	—
Mollseifen	49	30	8	5	—
Neuastenberg	164	32	115	—	—
Schüllar	197	174	6	—	2
Wemlighauf	327	193	52	5	1
Wunderthauf.	323	201	13	1	1
Wittgenstein	60	59	—	—	1
„ 1. Wahl		57	—	—	

O, ob sie es wußte! Weshalb erinnerte er sie daran? Es war ja grausam, einem das Herz so stückweis aus dem Leibe herauszureißen.

Dennoch nickte sie mit einem matten Versuch zum Lächeln. Zu sprechen vermochte sie nicht. Die Kehle umspann ihr eine Faust, eine Riesenfaust mit einem entsetzlichen Druck.

„Nicht wahr, du erinnerst dich!“ fuhr er fort. „Du weißt auch, daß ich meinen Beruf liebe. Aber ich würde ihn meinem Vater zuliebe opfern und seinen letzten Wunsch erfüllen, wenn mir das nicht zu einer Unmöglichkeit geworden wäre. Meine Braut haßt die Eintönigkeit des Landlebens, sie liebt die Großstadt und die bunte Abwechselung, wie sie nur diese zu bieten vermag. Ihretwegen muß und will ich Lindeneck drangeben.

Was konnte Lieselotte besseres wünschen, als dies! Mochte er immer sein Lindeneck drangeben. Das enthob sie der Qual, in seiner Nähe leben zu müssen. Alte, schmerzende Wunden würden nicht immer wieder von neuem aufgerissen werden, sondern konnten vielleicht, ja vielleicht — langsam verharschen.

So geh! Ziehe über Meere, damit Meere uns trennen! Wandere in fremde Welten, damit Welten zwischen uns gelegt werden! Ja, geh! Gib dein Lindeneck auf und laß mich in meinem Driebusch als eine Einsame die Ruhe und den Frieden meiner Seele erkämpfen.

Geh, geh!

Aber trotz alledem! Er durfte nicht gehen. Was in ihrer Macht lag, mußte sie tun, um den letzten, ihr auf die Seele gebundenen Wunsch eines Sterbenden nicht nur auszurichten, sondern auch zur Erfüllung bringen zu helfen. Sie mußte und wollte!

Sie biß die Zähne aufeinander, sie rang nach Worten, mit denen sie zu ihm reden wollte. Aber sie fand keine! Denn es war ja im Grunde genommen nur eine elende Komödie, die sie spielen wollte. Und eine Schauspielerin war sie nie gewesen. Ihr ganzer Gefühlszustand war jetzt besonders dazu angetan, rückhaltslos die Wahrheit zu bekennen, ihm zu sagen: „Heinz, du hättest es wissen können, daß ich dir gehöre mit Leib und Seele, mit jedem Schlag meines Herzens, mit jeder Faser meines Seins, — daß ich dich liebe. Aber du mußt es doch wohl nicht gewußt haben; denn sonst hättest du mir das Entsetzliche nicht antun können. Ich war ja selbst blind. Und du mochtest mich wohl auch gar nicht. — Und nun laß mich gehen, gleich, sofort, erspare es mir, länger bleiben zu müssen. Denn ich bin mit meiner Kraft am Ende.“

Aber anders reden?

Immer noch stand sie schweigend. Heinz fiel ihr Wesen auf. Die Blässe ihres Gesichts und das Zittern, das durch ihre Gestalt ging, machten ihn stutzig.

„Ist dir nicht wohl, Lieselotte?“ fragte er. „Du siehst elend aus. Die Nachtwache hat dich wohl über deine Kräfte angestrengt? Lege dich nieder und ruhe dich.“

Also elend sah sie aus! O, es war die höchste Zeit, daß sie sich bezwang, wenn er harmlos bleiben sollte. Sie schüttelte den Kopf und lächelte müde.

„Heinz, du mußt dich täuschen. Das bißchen Nachtwache!“

Es schien ihr, als wenn kein Klang in ihrer Stimme sei, als wenn sie das blechern, ohne Ausdruck, tot gesagt habe.

Wo blieb ihre Energie? War sie machtlos über sich selbst geworden?

„Darf ich Tante Malve sehen?“ fragte Heinz, den es peinlich berührte, daß Lieselotte sich plötzlich so verändert zeigte.

„Nachher, Heinz. Aber zunächst höre mich an.“

Sie nahm wieder im Sessel Platz und begann mit heiserer Stimme, die nach und nach klarer und freier wurde zu sprechen.

„Ich sage dir, du mußt Lindeneck übernehmen. Ja, sieh mich nicht so verwundert an, daß ich in dieser Weise zu dir rede, ich fühle mich dazu verpflichtet.

(Fortsetzung folgt)

Inhaltsangabe für den 2. Nibelungen-Film «Kriemhilds Rache».

Kriemhild, die schöne Schwester König Gunthers von Burgund, trägt Trauer um ihren von Hagen Tronje gemordeten Gatten Siegfried, und da König Gunther und seine Brüder Gerenot und Giselher Hagen die Treue halten und sich weigern, die Forderung Kriemhilds nach Rache zu erfüllen, hat Kriemhild den Plan gefaßt, mit dem Golde des Nibelungenhortes allmählich ein Heer von Freunden zu erwerben, die sich auf ihr Geheiß wohl bereit erklären würden, die Rache an Hagen zu vollziehen. Mit dem Tode Siegfrieds ist das Lachen und Leben zu Burgund erloschen, einsam, verbittert und verstört leben die Menschen nebeneinander her. Da naht Markgraf Rüdiger von Bechlaren und bringt nach Worms die Werbung König Etzels um Siegfrieds königliche Witwe Kriemhild. Sie weist die Werbung Etzels von sich wie eine Schmach. Doch, da König Gunther sich nach wie vor auf das entschiedenste weigert, den Vasallen Hagen Tronje der Rache Krimhilds preiszugeben, beschließt Kriemhild, die Hand des Königs anzunehmen, weil sie von ihm erhofft, was Gunther ihr verweigert: die Rache an Hagen, dem Mörder Siegfrieds. Aber Hagen durchschaut die Gedanken Kriemhilds und versenkt das Gold des Nibelungenhortes im Rhein. Unversöhnt und unversöhnlich verläßt Kriemhild Worms und zieht unter dem Schutze Rüdigers ins Hunnenland, von König Etzel wie eine Gottheit empfangen. Als Kriemhild ihm einen Sohn schenkt, gibt es nichts, das er ihr nicht herbeizuschaffen bereit gewesen wäre, um ihr zu danken. Aber Kriemhild forderte nur eine Kleinigkeit: eine Einladung ihrer Brüder zum Besuch in Etzels Land. Sie weiß sehr wohl, daß auch Hagen Tronje, obwohl ungeladen, mit seinen Königen kommen wird und hofft, dann endlich ihre Rache an ihm vollziehen zu können. Vom Bruder Etzels, Blaodel, geladen, ziehen die Burgunden aus Worms und gelangen kurz vor der Sonnenwende an den Hof Etzels, mit aller Freude und Würde empfangen. Aber Hagen sieht nur zu gut, daß Kriemhild ihre Brüder ebenso empfängt wie sie zu Worms von ihnen Abschied genommen hat. Dankwart, der Bruder Hagens, wird von Kriemhild aufgefordert, für die Unterbringung der burgundischen Knechte zu sorgen. Sie selbst treibt die Hunnen an, die schlafenden Könige und Hagen nächtlicher Weise zu überfallen. An Hagens Wachsamkeit scheitert der Ueberfall. Als Kriemhild von König Etzel den Mord an Hagen verlangt, weist er dies Ansinnen weit von sich, denn ihm, der aus der Wüste stammt, ist das uralte Gesetz der Wüste: die Heiligkeit der Gastfreundschaft ein unverletzliches Gesetz. Da beschließt Kriemhild, das Letzte zu wagen, um Hagen der Gastfreundschaft Etzels verlustig zu machen: sie ladet die Burgunden zum feierlichen Mahle beim Sonnenwendfeste. In vollen Waffen kommen die Gäste in den Saal. Kriemhild sendet nach ihrem Sohne, unter dem Vorwand, daß der Erbe aller Kronen Etzels bei dieser feierlichen Gelegenheit nicht fehlen dürfe. Das Kind wird gebracht, und als Hagen es im Arme hält, Kriemhild vermeldend, daß der Junker wohl schwerlich ein hohes Alter erreichen werde, kommt Dankwart, auf den Tod verwundet, mit der furchtbaren Nachricht, daß die burgundischen Knechte von den Mannen Etzels überfallen und bis zum letzten Mann vernichtet seien. Im Tumult endete das Mahl. Weit ausholend schlägt Hagen dem Sohne Etzels und Kriemhilds das Haupt herunter. Ein unerhörtes Ringen hebt an: der Kampf um den Saal, in dem die burgundischen Könige, Volker und Hagen Tronje mit dem Rest ihrer Mannen sich verschanzen. Da mahnt Kriemhild Rüdiger von Bechlaren an den Eid, den er ihr geschworen hat, und fordert als Zeichen seiner Treue, daß er ihr Hagens Kopf bringe. Beim Ringen, das nun anhebt, fällt Giselher und Gerenot, und auch Rüdiger von Bechelaren. Da gebietet König Etzel, den Saal in Brand zu schießen. Das Dach der brennenden Burg stürzt zusammen. Schon glauben die draußen Harrenden, daß die Trümmer des Saales alles Lebende unter sich begraben haben. Da hören sie aus Qualm und Glut das Lied, das Volker von Alzey singt. Als Dietrich von Bern sich endlich entschließt, in den Saal hinaufzugehen, findet er von den Burgunden allen nur zwei noch am Leben: Hagen Tronje und König Gunther, beide todwund. Gefesselt bringt Dietrich von Bern Hagen Tronje und König Gunther zu Kriemhild und bittet sie, den Recken zu vergönnen, an ihren Wunden zu sterben. Aber Kriemhild hört ihn nicht. Sie fragt Hagen Tronje nach dem Hort, und als er erwidert, daß er geschworen habe, den Ort, wo er ihn versenkte, nicht zu verraten, solange einer seiner Könige lebt, opferte sie den letzten ihrer Brüder und schlägt Gunther den Kopf herunter. Doch als Hagen sie verhöhnt, nun wisse niemand um das Geheimnis als Gott und er, und Gott sei nicht verschwiegener als er, da erschlägt sie ihn mit dem Balmung, den er Siegfried geraubt hat, und tränkt die Erde, die sie von der Quelle, an der Siegfried erschlagen wurde, mit sich genommen ins Hunnenland, mit dem Blute des Mörders. Der alte Waffenmeister Dietrichs von Bern, Hildedrand, der es nicht erträgt, daß so edle Recken um eines Weibes willen gefallen sind, gibt Kriemhild den Tod, der keine Schrecken für sie hat, nur endliche Erlösung. Mit Kriemhild auf den Armen geht König Etzel in den noch brennenden Saal und begräbt sich und die Frau, die er geliebt hat, unter den rauchenden Trümmern.